



einer Eisbahnwiese hat den Ausschluß für gärtnerische Anlagen beschloffen, welcher vorgeschlagen hat, die jetzige Festwiese im Stadtpark zu einem Kinderspielplatz herzurichten und im Winter als Eisbahn zu benutzen. Sowohl der Bauausschuß wie der Rat waren aber der Meinung, daß die Wiese hierzu nicht geeignet sei, schon im Hinblick auf die Nähe der Jahnna nicht. Der Rat hat zur Errichtung eines Kinderspielplatzes das Pfarrlehn empfohlen, wo sich aber umfangreiche Erdbewegungen notwendig machen würden. Mehrere Redner traten warm für die Errichtung eines Kinderspielplatzes ein, doch bemerkte der Herr Bürgermeister, daß es sich für heute nur darum handeln könne, ob für diesen Winter die Eisbahn im Stadtpark Herr Schankwirt Mägdel wieder übertragen und diesem das benötigte Wasser zu 8 Pfg. pro Kubikmeter abgelassen werden solle, damit Gelegenheit zum Eislaufen geboten werde. Die Errichtung eines Kinderspielplatzes werde fortgesetzt im Auge gehalten. Einmütig wurde dem Ratbeschuß beigegeben.

5. wurde die Aufnahme eines Steuerrestanten in die Restantenliste beschloffen und  
6. Kenntnis von dem Eingang eines Danckschreibens des Herrn Sparfassenfassers Schuster genommen, ferner von der Mitteilung, daß eine von Herrn Steuerfasserer Nibel verkaufte interessante statistische Bearbeitung der Steuerergebnisse von 1905, 1906 und 1907 vorliege, die beim Kollegium zirkulieren solle.

Nach Erledigung der Tagesordnung sprach Herr Stadtd. Müller sein Bedauern darüber aus, daß diesmal anscheinend die Stadtverordnetenwahl erst weit in den Dezember hinein gelegt werde. Das sei deshalb bedauerlich, weil dann die Geschäftsleute vielfach keine Zeit hätten. Der Herr Bürgermeister gibt die Auskunft, daß die Wahl in den ersten Tagen des Dezember stattfinden werde. Der öffentlichen folgte nichtöffentliche Sitzung.

Die diesjährige Stadtverordneten-Ergänzungswahl ist laut einer stadträtlichen Bekanntmachung in vorliegender Nummer auf Donnerstag, den 5. Dezember festgesetzt worden. Die Wahl findet von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im Sitzungssaal des Rathhauses statt.

Morgen abend 8 Uhr wird, wie aus der auf der 3. Seite befindlichen Annonce ersichtlich ist, Herr Stadtd. Gärtner Kiesel einen Vortrag über die Anwendungswiese und die Wirkung des Karbolsäurehaltigen, wozu alle Interessenten — auch Nichtmitglieder — eingeladen sind.

Auf ein 25-jähriges Bestehen kam in diesen Tagen der „Gastwirtsverein“ für Riesa und Umgegend zurückblicken. Er wird deshalb sein diesjähriges Stiftungsfest in erweitertem Rahmen am 4. Dezember im Hotel zum Stern abhalten. Mit dem Feste wird die Weihe eines Vereinsbanners verbunden, deren Anschaffung dem Verein durch Zuwendungen von wohlwollender Seite ermöglicht worden ist.

Es vösiglich wie der Winter kam, so schnell ist er wieder verschwunden. Schnee und Frost sind einer wärmeren Temperatur gewichen und die von der lieben Jugend schon hervergehenden Schlitten und Schlittschuhe müssen einstweilen wieder beiseite gestellt werden.

Der Eiswasserstand hat sich in den letzten Tagen nicht verändert, nur kleine Schwankungen nach oben oder unten waren am hiesigen Spiegel abzulesen. Von gestern zu heute stieg das Wasser um 10 Zentimeter. Derselbe scheint eine wesentliche Verbesserung des Wasserstandes noch nicht zu erwarten zu sein.

Herr Generalleutnant v. Kirchbach, ein den Riesaern bestens bekannter Offizier, ist zum Nachfolger des Kommandeurs des 19. (2. Rgl. Sch.) Armeekorps ernannt worden. Hans v. Kirchbach begann, so berichtet der „Dressd. Anz.“, seine militärische Laufbahn bei der Artilleriewaffe. Er wurde im Juni 1849 in Auerbach i. V. geboren, sein Vater war der 1893 verstorbenen Oberlandesforstmeister a. D. v. Kirchbach. Der junge Kirchbach trat bereits 1863, also noch nicht 14 Jahre alt, in die Artillerie zu Dresden ein, die damals dem Kadettenhaus als Schwesterschule angegliedert war. Nur drei Jahre verbrachte er dort; denn im Frühjahr 1866 wurde auch v. Kirchbach trotz seiner Jugend als Portepeejunker zum aktiven Dienst eingestellt, und zwar in das mit der Mobilisierung der Armee aus dem Fußartillerieregiment aufgestellte Depot. Mit der Kriegserklärung Preussens verließen bekanntlich sämtliche Depots und militärische Anstalten Sachsen und gingen nach Oesterreich. Nach den Schlachten von Sitjachin und Königgrätz, in denen die sächsischen Regimenter starke Verluste erlitten, wurden diese aus den Depots ergänzt und hierbei wurde auch v. Kirchbach zum Leutnant befördert und in die 1. wölfspländige Granatartilleriebatterie eingestellt. Doch die Feuerpause sollte der junge Leutnant in diesem Feldzug nicht mehr erhalten, denn mit Königgrätz war der Feldzug entschieden. Mit der Neuorganisation 1867 wurde v. Kirchbach zur siebenten Batterie im nunmehrigen 1. Fußartillerieregiment Nr. 12, dessen zweite Abteilung in Freiberg garnisonierte, und 1869 als Adjutant zur ersten Fußabteilung nach Dresden versetzt. In dieser Stellung nahm v. Kirchbach auch an den großen Tagen von 1870/71 teil. Was die Artillerie — auch die sächsische — in diesem Feldzug geleistet, ist wohl genügend bekannt. Schon der 18. August brachte ihr Lorbeeren und die Tage von Beaumont und Sedan und nicht minder Paris haben den Ruhm dieser Waffe in alle Welt getragen. Mit dem Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden mit der Kriegsbefreiung und dem eisernen Kreuz 2. Klasse geschmückt, kehrte v. Kirchbach in seine Garnison zurück. 1872 wurde er unter gleichzeitiger Verusung zum Regimentsadjutant zum Oberleutnant befördert. Von 1875 an war er Brigadeadjutant beim General v. Funke. 1876 zum Hauptmann ernannt, wurde v. Kirchbach 1878 Batteriechef im 1. Feldartillerieregiment Nr. 12. Doch nur

kurze Zeit wollte er hier, denn König Albert ernannte ihn am Tage seiner silbernen Hochzeit zu seinem Ordnungs-offizier. Aber noch im Jahre 1880 übernahm v. Kirchbach die 10. Batterie im alten Regiment. Im Winterhalbjahr 1883/84 nahm er an einem Kursus an der Feldartillerie-Schießschule zu Berlin teil und wurde dann zu den Übungen des preussischen Gardekorps kommandiert. Im Herbst desselben Jahres ging v. Kirchbach als Lehrer an die Vereinigte Artillerie- und Ingenieur-Schule nach Berlin. In diesem Kommando avancierte er am 1. April zum Major. Von Mitte Oktober 1888 bis zum Frühjahr 1889 war er zum Generalkommando in Dresden kommandiert, danach übernahm er das Kommando über die reitende Abteilung und nach dem Mandat 1891 erfolgte seine Beförderung zum Oberleutnant. 1893 übernahm er im Kriegsministerium als Chef die (4.) Waffenabteilung. Wie ihm sein oberster Kriegsherr zugetan war, geht aus daraus hervor, daß ihm König Albert zu seinem 50-jährigen Militärdenkstiftung eine Ehrenpfeife überreichte. Während der Dienstleistung im Kriegsministerium erfolgte auch 1895 seine Ernennung zum Oberst. 1896 wurde v. Kirchbach Kommandeur des in Riesa garnisonierenden Artillerieregiments Nr. 32 und ein Jahr später nahm er an dem Kursus für Regimentskommandeure an der Artillerie-Schießschule zu Jüterbog teil. 2 1/2 Jahre stand er dem Regiment vor, als er 1899 unter Ernennung zum Generalmajor zu den Offizieren der Armee übergeführt wurde. Mit der Vermehrung und Neuformation unserer Artillerie in demselben Jahre erhielt v. Kirchbach die neuorganisierte 40. Artilleriebrigade in Riesa und im Juli 1902 das Kommando über die 32. Division mit dem Standort in Dresden.

y. Die 3. Strafkammer des Rgl. Landgerichts Dresden verhandelte gegen den Arbeiter Hermann Hugo Goldstein aus Strehla wegen vollendeten und versuchten schweren Diebstahls. Der Angeklagte war zuletzt in einer Fabrik in Riesa beschäftigt. Während der Nacht vom 22. Juli d. J. verübte Goldstein in dem Gebäude des Kaufmanns Riebling am Altmarkt in Riesa einen Einbruchdiebstahl. Der Angeklagte hob vor der Ladentüre den Vorhang in die Höhe, zerklümmerte eine Fensterscheibe in der Ladentüre, wirkte von innen auf und stieg in das Lokal. Er nahm 200 Zigarren, Bier, Rabatmarken und mindestens 9 M. bares Geld. Nachdem Goldstein einige Zeit darauf in der Blümel'schen Schankwirtschaft auf der Großenhainerstraße in Riesa verweilt hatte, schlich er sich in die Schlafkammer der Kassierin Mähling aus Strehla und verließ sich unter dem Bett, um zu schlafen. Als der freche Dieb bemerkt worden war, ergiff er die Flucht. Während der Nacht zum 22. September d. J. verübte der Angeklagte dasselbe Verbrechen in der Schankwirtschaft von Hennig in Poppitz. Der beabachtete Diebstahl kam auch nicht zur Vollendung, da Goldstein von der Wirtin bemerkt und darauf von deren Gemann nach heftigem Ringen festgenommen wurde. Das Urteil lautete unter Ausschluß mildernden Umstände auf drei Jahre Zuchthaus und zehnjährigen Ehrenrechtsverlust.

Die Handelskammer Dresden macht die Kaufleute und Industriellen ihres Bezirkes auf eine Warnung der königlichen Polizeidirektion Coblenz vor dem flehentlich verfolgten Techniker Wenzel Czapel aufmerksam. Czapel tritt in größeren deutschen Städten unter verschiedenen Namen, zuletzt unter dem Namen Steinhausen, Mandlik und Böbel auf und erschwindelt sich Waren. Das Signalement, sowie eine frühere ausführliche Mitteilung über Czapel können in der Kanzlei der Handelskammer eingesehen werden.

Ueber „Samen- und Wurzelunkräuter und deren Vertilgung“ wird Herr Professor Dr. von Kluncker-Breslau in der von der Oekonomischen Gesellschaft i. R. S. für Freitag, den 6. Dezember d. J., nachmittags 4 Uhr in den „Drei Raben“ zu Dresden-A., Marienstraße 20, weißer Saal angelegten Gesellschaftsverammlung einen Vortrag halten. Hierzu haben auch Nichtmitgliedern kostenlosen Zutritt, sofern sie bis zum 6. Dezember d. J., mittags 12 Uhr in der Geschäftsstelle der Oekonomischen Gesellschaft, Wienerplatz 1 Eing. G I, Eintrittskarten entnehmen. Am Eingange des Vortragssaales werden solche von nachmittags 1/4 Uhr zum Preise von 50 Pfg. pro Stück verabfolgt.

Von den verschiedensten Seiten ist das Verlangen nach Abschaffung des Epiphaniastages (Festes Neujahr) laut geworden, eines nur noch im Königreich Sachsen gebräuchlichen Festes. Besonders wurden die Beschäftigten des gewerblichen Verkehrs gegen ein weiteres Fortbestehen des Festes ins Feld geführt. Das sächsische Kirchengregiment und das Ministerium stellten in interessierten Kreisen Erhebungen an und auch die Synode beschäftigte sich im Oktober vorigen Jahres mit der Angelegenheit. Die letztere nahm einen Antrag an, der besagte, daß vom kirchlichen Standpunkt kein Anlaß vorliege, an dem im kirchlichen Volksbewußtsein hochgehaltene Feiertage des Epiphaniastages eine Aenderung einzutreten zu lassen. Für den Fall aber, daß die Regierung in Uebereinstimmung mit der Landesversammlung aus Gründen der wirtschaftlichen Wohlfahrt des Landes eine Aenderung beschließen sollte, empfahl die Synode, die Feiertage des Epiphaniastages auf den zunächst folgenden Sonntag zu verlegen, der als erster Epiphaniasonntag zu bezeichnen sei. Seit diesem Beschlusse ist über ein Jahr vergangen, und doch immer hat man nichts gehört, ob diesem Antrage Folge gegeben wird. Wir sind nun, schreiben die „Leipz. N. N.“, in der Lage, aus zuverlässiger Quelle feststellen zu können, daß die Staatsregierung nicht die Absicht hat, dem gegenwärtigen Landtage eine Vorlage auf Aufhebung des Epiphaniastages zugehen zu lassen. Ob der Landtag selbst oder einzelne Abgeordnete Schritte in dieser Richtung unternehmen werden, scheint bei der jetzigen Geschäftsverteilung als ausgeschlossen zu gelten; wenigstens liegt keine Vorlage

auf Aufhebung des Epiphaniastages im Landtage vor. Dennoch ist anzunehmen, daß Vorjahr — wenigstens vorläufig — in Sachsen als Festtag weiter gilt.

Die Mormonen, die in den letzten Jahren schon wiederholt Anstrengungen gemacht haben, in Deutschland Anhänger für ihre Sekte zu gewinnen, haben auf neue eine größere Anzahl Missionare nach Deutschland geschickt, um hier Proselyten zu machen. Wie behördlich mitgeteilt wird, sollen mit dem Dampfer „Chymrie“ von Newport 37 „Heilige“ nach Deutschland abgereist sein, deren propagandistische Tätigkeit die Behörde von vornherein zu vereiteln sucht. Es ist die Anweisung ergangen, daß die Missionare, soweit sie nicht deutsche Reichsangehörige sind, ausgewiesen werden sollen; auch soll von den Postbehörden über das etwaige Auftreten von Mormonen-Prebigern sofort berichtet werden. — Aus Leipzig wird mitgeteilt, daß vom Leipziger Polizeiamte gehen bereits vier sich dort aufhaltende Mormonen-Missionare ausgewiesen worden sind.

SS Dresden, 26. November. Die heutige außerordentliche Generalversammlung der Siemens-Glasindustrie-Aktiengesellschaft genehmigte den Beitritt der Gesellschaft zum Europäischen Verband der Flaschenfabriken, die gebildet worden ist, um die wertvollen Owens-Patente, die den geforderten Preis von 12 Millionen Mark zu erwerben. Es handelt sich hierbei um eine Flaschenmaschine, die die Arbeit des gesundheitschädlichen Glasblasens vollständig automatisch verrichtet und infolgedessen die Flaschenproduktion sehr verbilligt. Langwieriger Verhandlungen hat es bedurft, um die Inhaberin des Patentes, die Toledo-Glas-Kompagnie, zum Abschluß des Vertrages und zur Verabsiegung ihrer Forderungen (die anfänglich allein für Auszahlung des deutschen Patentes über 9 Millionen Mark betrug) zu bewegen. Die Siemens-Gesellschaft, nach den Beresheimers Glasblättern die größte Flaschenproduzentin Deutschlands, ist mit 10 Prozent am Erwerbspreis der Owens-Patente beteiligt. Die Maschinen, die ca. 35 000 Mark pro Stück kosten werden, sollen allmählich bei den deutschen Glasfabriken zur Einführung gelangen. Die Eigengebühr an den Europäischen Verband, der die Garantien für Einhaltung der Verkaufsbedingungen gegenüber den Patentinhabern übernimmt, beläuft sich auf 15 Pfg. pro 100 Flaschen für die A.-G. Siemens. Der Geschäftsgang der Siemens-Gesellschaft ist nach Mitteilung der Direktion im laufenden Jahre außerordentlich lebhaft. Den höheren Verkaufspreisen stehen allerdings auch höhere Löhne und Kohlenpreise gegenüber. Die Produktion der hiesigen Glasbläsern unternehmung der Gesellschaft ist infolge des Mangels an Glasbläsern zurückgegangen. Die Dividende pro 1907 wird voraussichtlich der vorjährigen gleichkommen.

(Dresden, 27. November. Frau Gräfin von Eshenthal und Bergen wird am 3., 10 und 17. Dezember und nach Neujahr bis auf weiteres an jedem Dienstag von 2-5 Uhr nachmittags Seestraße 18 empfangen. — Der Landtagsabgeordnete des 15. Landl. Wahlkreises Dessewimerat und Rittersgutsbesitzer Steyer-Naumborf ist heute früh in Dresden gestorben.

Wabeberg. Herr Archidiakon Hähnel hier ist als Pfarrer für Pegau gewählt worden. Er wird Anfang April nächsten Jahres sein neues Amt antreten.

Löbau. Seit einiger Zeit tragen in der Schuhwarenfabrik von Gebr. Rebau „Erscheinungen“ auf, an denen Spiritalisten und Anhänger der Geisteslehre ihre helle Verwirrung haben. Es wurden auf unheimliche Weise Tische und Stühle gerückt, auf dem Tisch liegende schwere Bücher richteten sich zeitweilig auf, ein verhörrtenes Pulz sprang auf, der Vorhang wehte ohne Luftzug ins Zimmer, ja einem die Ereignisse beobachtenden Besucher soll sogar eine Kaffeetasse auf die Wangen geblieben sein. Diese Vorgänge bildeten nun das Tagesgespräch, alle möglichen früheren Spukgeschichten wurden wieder in Erinnerung gebracht und selbst ältere Männer fühlten die ungläublichsten Vermutungen ins Treffen. Nicht so der Fabrikherr. Derselbe war es sofort klar, daß hier nur eine Störung in seiner elektrischen Licht- und Kraftanlage vorliegen könne, umso mehr, als nur Gegenstände in die Bewegung gezogen wurden, an denen sich Metallteile befanden. Er ließ mehrere Techniker und Lehrer an technischen Schulen kommen, um der Störung auf den Grund zu kommen. Lange stand man vor einem Rätsel, bis es jetzt gelang, die Ursache herauszufinden, die darin bestand, daß dem Grundwasser der galvanische Strom mitgeteilt wurde, und die Trühe, die durch das betreffende Monteur führten, dadurch empfänglich gemacht wurden.

Ramenz. Nach einer maßlos betriebenen Agitation fanden am Montag die Stadtverordnetenwahlen statt. Nicht weniger als fünf Kandidatenlisten gab es. Das Resultat ergab den Sieg des Bezirksvereins Wobbf, d. h. der Gegenpartei der bisherigen Stadtverordnetenmehrheit. Die Sozialdemokratie verzeichnete zwar einen ansehnlichen Stimmenzuwachs, doch konnte sie kein Mandat erringen. Die Wahlbeteiligung war ungemein lebhaft.

Hilbersdorf bei Freiberg. In drückender Armut, körperlich und geistig fleh, ist dieser Tage hier der Erfinder des Handwirksches Gottlieb Selbig aus Oberneuhöndberg bei Seyda gestorben. Am Sonntag wurde er auf dem hiesigen Anstaltsfriedhof beerdigt. Selbig erfand und baute vor etwa 50 Jahren den ersten Handwirksstuhl zur Herstellung von Zwirnhandschuhen und Strümpfen, der Tausenden von flehigen Händen in der Gegend von Freiberg zum Beispiel in Lungwitz, Grünna, Reichenbrand, Umbach ufm. heute noch zum Broterwerb dient. Die von Selbig erbauten Stühle sind auch nach dem Ausland gegangen. Wie es so vielen Erfindern ging so hat auch Selbig die Früchte seines Wertes nicht für die Dauer genießen können.

Chechnitz. Eine große Bäckerei mit allen modernen Einrichtungen wird der hiesige Allgemeine Konsumverein

errichten. In der letzten Generalversammlung wurde der Kauf eines 30 000 qm umfassenden Geländes in der Nähe des neuen Südbahnhofs beschlossen.

Meerana. In unserem aus Reichlich zullehrenden Leitungswasser macht sich seit einiger Zeit eine Erhöhung bemerkbar, die auf Bleigehalt zurückzuführen und nach Professor Hoyer (Dessau) damit zu erklären ist, daß das Wasser freie Säuren enthält, die bei längerem Stehen des Wassers in den Leitrohren das Blei auflösen.

SS Marienberg, 26. November. Anlässlich der Verlegung des Amtshauptmanns Freiherrn v. Der von der Amtshauptmannschaft Marienberg nach Weißen erläßt der Saalkreisverein Marienberg folgende Donatsangabe: Am 1. Dezember verläßt unser Amtshauptmann Freiherr von Der unseren Bezirk und wird in gleicher Eigenschaft nach Weißen versetzt.

Marienthal bei Ostroh. Nach Ablauf ihres Noviziats legten in der Stiftskirche folgende Novizinnen ihre endgültigen Ordensgelübde ab: Benedikte Feibrich aus Ausdorf, Vincenzia Sebnad aus Audau, Scholastica Ernst aus Rumburg, Paula Rühr aus Schönau, Ottilia Pefsan aus Schönau, Agnes Eißer aus Engelstorf und Anna Jshernad aus Caslau.

Wiedau. Schwere innere und äußere Verletzungen erlitt der Arbeiter Schreiber beim Eindecken eines Daches in Falkenstein durch Sturz vom Dache aus acht bis zehn Meter Höhe.

Börschen. Der Maschinenfabrikant Julius Martin särgte beim Einhängen der Doppelfenster von der Leiter und stürzte so heftig auf, daß er an einer Gehirnerschütterung nach kurzer Zeit verstarb.

Selenau im Erzgeb. Das hiesige Rittergut, das bisher Herrn Baron von Schönberg gehörte, ist mit allen Gebäuden, Feldern, Wiesen und Waldungen für den Preis von 125 000 Mark von der hiesigen Gemeinde käuflich erworben worden.

Bärenstein. Ein Fremder ersuchte den Fleischermeister M., ihm im Auftrage eines benachbarten Fabrikanten 200 Mark zu wechseln. Der Fremde übergab zu diesem Zwecke ein verschlossenes Kuvert, das den Betrag in Papier enthalten sollte.

Leipzig. Raffinierte Verträge sind seitens eines schon mehrfach vorbestraften 54 Jahre alten Schulmaßergehilfen Sch. aus Erfurt verübt worden. Auf in verfaulenden Mäthern seitens heiztätigen Männern erlassenen Annoncen trat er mit diesen unter allerhand Mädchennamen in Verbindung und gab sich für ein wohlhabendes Mädchen aus. Seine Vermögenslage verstand er in der wofigsten Weise zu schildern, die Eltern hatten angeblich eine Fabrik besessen und hatten ihm ein Vermögen von 18 000 Mark hinterlassen.

rund 200 000 M. Eine Per 20. Januar 1905 aufgemachte Zwischenbilanz ergab aber ein viel höheres Defizit, danach betrug der Verlust nicht weniger wie 555 867 Mark. Seitens der Gläubiger wurde ein Moratorium bewilligt, die Forderungerteilung wurde verschoben, bis das Strafverfahren gegen Kotte zum Austrag gebracht worden ist.

### Vom Landtag.

(Dresden, 27. November 1907. Zweite Kammer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmet Präsident Dr. Mehnert dem gestern abend 7 Uhr an Herzschlag verstorbenen Abgeordneten Oekonomierat Sieber-Raundorf (Lans.) einen ehrenden Nachruf. Das Andenken an den Verstorbenen, der seit 1889 als Vertreter des 15. künftlichen Wahlkreises der 2. Kammer angehört, wird seitens der Abgeordneten durch Erheben von den Plätzen gelehrt.

### Neueste Nachrichten und Telegramme vom 27. November 1907.

(Dresden. Das Schwurgericht verurteilte die vormalige Postagentin Ernestine Vertha verw. Richter geb. Stephan aus Jahna, zuletzt in Raitz bei Dresden wohnhaft wegen Unterschlagung im Amte in Höhe von 1500 Mark und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

(Berlin. Die Akte des von der Polizei im Hause Pantstraße 32 b. aufgehobenen Schriften- und Waffensagers der russisch-sozialen Revolutionäre zieht weitere Kreise. Das beschlagnahmte Papier soll aus der Buchhandlung des „Vorwärts“ stammen.

(Paris. Ein Telegramm von einem Kommandanten der Abteilung, welche die Umgebung von Ushba

überste, meldet, daß am 25. d. M. vormittags der Hauptmann Petrement, Kommandant der 300 Mann starken Erkennungsabteilung des Geländes, am Flusse Rih, einen Zusammenstoß mit 1500 Marokkanern hatte und sich genötigt sah, sich auf das rechte Ufer des Flusses Rih zurückzuziehen.

(Paris. Die „Lanterne“ schreibt anlässlich des Kampfes mit den Beni Snassen, man habe jetzt, wo bei Casablanca wieder Ruhe einzutreten scheint und man in Frankreich hoffen dürfe, ohne allzugroßen Schaden aus dem marokkanischen Wespenneste herauszukommen, an der algerisch-marokkanischen Grenze ernste Unvorsichtigkeiten begangen.

(Paris. Dem „Matin“ wird aus Romours (Algierien) gemeldet, daß fünf marokkanische Stämme, die sich bisher neutral verhalten hatten, sich den Beni Snassen angeschlossen haben.

(Newyork. Nach einer Meldung der „Frank. Btg.“ hat Schatzsekretär Cortellou angekündigt, daß 90% des Ertrages aus den Panamabonds bei Banken hinterlegt werden sollen.

(Whitehaven (Grafschaft Cumberland). Gestern nachmittag ereignete sich in den Kohlenwerken eine Explosion, bei der zwei Personen getötet und elf verletzt wurden.

(Lagos (Groß-Niger). Eine ernste Ruhestörung ist hier ausgebrochen, bei der ein britischer Offizier getötet, sowie 30 Eingeborenen-Soldaten getötet oder verwundet wurden.

### Vermischtes.

Wegen versuchten Betrags militärischer Geheimnisse hatte sich der vielfach vorbestrafte Arbeiter Friedrich Häufner vor einem Berliner Landgericht zu verantworten. Häufner hatte es verstanden, in Kiel als „Ingenieur“ Beschäftigung zu finden.

Das goldplattierte Gehirn. Unsere Chirurgen greifen häufig zu den eigenartigsten Mitteln, um der leidenden Welt zu helfen und Ben Aliba hat bei diesem Zweig der modernen Wissenschaft alle Ursache, sich wohl zu überlegen, ob sein allbekanntes Sprüchlein auch noch zutreffend ist. Eine Operation, die sicher „noch nicht bagewesen ist“, wurde, wie man aus Chicago meldet, an einem dortigen Einwohner namens Swager ausgeführt.

### Marktberichte.

Großenhain, 26. November. Schweinemarkt. Preis eines Ferkels: 5-14 Mark, eines Schweines: 20-75 Mark. Zum Verkauf gestellt waren: 466 Ferkel und 125 Schweine.

### Bestellungen

auf das

## „Rieser Tageblatt“

Amtsblatt der Rgl. Amtshauptmannschaft Großenhain, der Rgl. und städtischen Behörden zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Gröbba mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ auf den Monat

## Dezember

werden angenommen an den Posthaltern, von den Briefträgern, von den Austrägern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59; in Strehla von Herrn Ernst Thier, Schlosser, Rieser Straße 256.

Anzeigen jeder Art finden im Rieser Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in den Landbezirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vorteilhafteste Verbreitung.

Riesa, Goethestr. 59. Die Geschäftsstelle.



# Silberwaren!

Als: Tafelgeräthe, Hochzeits-, Patent- und Jubiläums-Geschenke empfiehlt in nur neuen modernen Mustern

Bernhard Költzsch, Wettinerstr. 37 neben Kaufhaus Germer.

Stickerie-Vorzeichnen.  
Ueberzieher, Monogramme.



Prima  
**Seide**  
dazu vorzüglich.  
Schnell, billig.  
Haenelt,  
Wettinerstr. 9.

## Dresdner Felsenkeller- Biere

behaupten ihren seit über einem halben Jahrhundert erworbenen

### guten Ruf!

### Achtung! Hotel zum Gesellschaftshaus.

Sonntag, den 1. Dezember findet in meinem schönen Gesellschaftssaal **großer Skat-Kongress** von 2 Serien, nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr, statt, wozu ich hochgeehrte Skatspieler ganz ergebenst einlade.  
Hochachtungsvoll Oskar Moritz.

**Restaurant „Stadt Metz“.**  
Sonnabend, Sonntag und Montag  
**großes Bockbierfest.**  
ff. Bockwürstchen. Stoff aus der Bergbrauerei.  
Zu recht zahlreichem Besuch laden ergebenst ein  
Oswald Petrolle und Frau.

**Restaurant Parkschlößchen.**  
Sonnabend, Sonntag und Montag  
**großes Bockbierfest.**  
Hierzu ladet freundlichst ein H. Vogel.  
Stoff hochfein. ff. Bockwürstchen. Nettich gratis.

**Bürgergarten.**  
Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag  
**großes Bockbierfest,**  
wozu ich hiermit freundl. einlade. Albert Schiekelt.

**Wesers Restaurant.**  
Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag  
**großes Bockbierfest.**

**Restaurant Gambrinus.**  
Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag  
**erstes groß. Bockbierfest.**

**Richters Restaurant, Bohrsen.**  
Sonnabend, Sonntag und Montag  
**gross. Bockbierfest.**

**Waldschlößchen Röderrau.**  
Sonnabend, den 30. November  
**Skat-Kongress,**  
wozu alle Skatfreunde ergebenst einlade Alfred Jentich.

**Gasthof Mautitz.**  
Sonntag, den 1. Dezember  
**großer öffentlicher Familienabend**  
verbunden mit Gesangs- und humoristischen Vorträgen.  
Alle Mitglieder, Gäste und Freunde der guten Sache werden hierdurch herzlich eingeladen.  
Programm 30 Pfg. Anfang 1/2 8 Uhr.  
Der Gesamtvorstand des „Wohltätigkeitsvereins Sächsische Fachschule“ Verband Weida.

**Die erste**  
Sendung echt Nürnberger  
**Lebkuchen**  
traf ein bei  
Reinh. Wohl Nachf.  
Kgl. Sächs. Landeslotterie.  
empfehlen  
**Lose** Richard Heppel,  
Uhrmacher,  
Neuweida b. Riesa Nr. 58, 1.

**Kanonofen**  
— große Auswahl. —  
Gruß Weber, Klempnermeister.  
Rohre und Rufe großes Lager  
b. D.

Morgen Donnerstag von abends  
6 Uhr ab empfiehlt aufs beste  
frische hausgeschlachtene  
**Blut- und Leberwurst**  
Johann Abmus,  
Barstraße 23.

**Bolksbad Riesa,**  
Boppitzerstraße.  
Geöffnet von früh bis abends.  
Sonnabend bis 2 Uhr nachmittag.  
Für gute Bedienung ist gesorgt.  
Um glittigen Zuspruch bittet  
A. verw. Rudolf.

### Photographisches :: :: Atelier :: :: Gustav Reinhold

Riesa, Schützenstraße 18  
empfehlen sich zur Anfertigung aller modernen Photographien, sowie Vergrößerungen nach jedem Bilde in künstlerischer Ausführung.  
Um bei ungünstiger Witterung, sowie abends Aufnahmen machen zu können, habe ich mein Atelier mit einer der Neuzeit entsprechenden elektrischen Beleuchtungsanrichtung versehen lassen.

**Gewerbeverein.**  
Donnerstag, den 28. d. M. abends 8 Uhr  
**Plenar-Versammlung im Ratskeller.**  
Tagesordnung: Eingänge. Vortrag des Herrn Stadtgärtner Ringel, hier, über die Anwendungs- und Wirkungsweise des Karbolins. Der Kalkantrieb, Düngung und Pflege des Obstbaumes nebst Vorzeigung versch. Obstbaumschädlinge.  
Aufnahme neuer Mitglieder.  
Hierzu werden die Mitglieder, sowie alle Interessenten ergebenst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Städtischer Verein Riesa.**  
Donnerstag, den 28. November, abends 8 Uhr  
**Generalversammlung im Ratskeller.**  
Tagesordnung: Stadtverordnetenwahlen betr.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

**Bitte beachten Sie**  
die von heute an in meinem Schaufenster ausgestellten  
**echten naturellen Stunkstoloz.**  
Otto Wargenberg,  
Hauptstraße 70.

**Wegen Platzmangel infolge Weihnachts-**  
ausstellung werden von heute bis 30. November a. c. sämtliche lagernden Reste wie Kleiderstoffe, Barhente usw. extra billig abgegeben.  
**Ernst Mittag, Confections- u. Manuf.-Warenhaus.**

Ich habe mich in Gröba b. Riesa als  
prakt. Tierarzt niedergelassen.  
Telephon 186.  
H. Riehl, Georgplatz Nr. 5.

**Wäscheleinen**  
in reichster Auswahl, nur eigene Fabrikate.  
in jeder Preislage, empfiehlt  
Max Bergmann, Seilerstr., Riesa a. E.

Das unübertreffliche und beliebte  
**Tucher-Bockbier**  
aus der Freiherlich von Tucher'schen Brauerei  
Allenberg kommt Anfang Dezember zum Aus-  
stoß und erbitet sich Aufträge hierauf schon jetzt  
**H. J. Bertel, Riesa a. E.**  
Biergroßhandlung.

**Versteigerung**  
Montag, den 2. Dezember 1907, von vorm. 10 Uhr ab im Saale  
des Gasthauses von Pietsch in Gröba.  
Zur Versteigerung kommen Winterüberzieher, Sommers und  
Winter-Jackets, Joppen, Anzüge, Hosen, Westen für Erwachsene,  
Gurten und Kinder und dergleichen mehr. Ueber 300 Gegenstände  
aus einer Konkursmasse stammend. Der Konkursverwalter.

Den geehrten Herrschaften und  
Saalinhabern empfehlen  
**Parkett-Wachs**  
(Bohnermasse, Widelwische etc.)  
in allerfeinster Qualität (viele  
Nachbestellungen) in Büchsen von 1/2,  
1, 2, 5, 10 Pfd., sowie ausgewogen,  
in gelb oder weiß.

**ff. Stahlspäne**  
(fein, mittel, grob),  
**Salzwachs in Tafeln,**  
beste existierende Marken,  
**Salztreu-Pulver**  
(nicht staubend, in Streubüchsen und  
Lose),  
**Bohnerbürsten**  
in versch. Größen zu äußerst. Preisen.  
Verband nach auswärts.

**J. W. Thomas & Sohn**  
Riesa, Hauptstraße 69.  
Telephon 212.

**Echte Gummi-Unterlagen**  
billigt bei  
Franz Börner, Hauptstr. 64 a.

**Gasthof Kobeln.**  
Donnerstag, d. 28. Nov.  
**Schlachtfest.**  
Dazu ladet ergebenst ein  
W. Robisch.

**Gasthof Mehlthauer.**  
Sonntag, den 1. Dezbr.  
**Pfannkuchenschmaus  
und feiner Ball,**  
wozu freundlichst einladet  
G. Archimmar.

**Restaur. Bürgergarten.**  
Morgen Mittwoch laden zu Kaffee  
und Plinken ergebenst ein  
A. Schiekelt und Frau.  
**Gasthof gute Quelle.**  
Morgen Donnerstag Schlachtfest.  
Früh 8 Uhr Weißfleisch, später frische  
Wurst und Galettschaffeln, wozu  
freundlichst einladet Eduard Müller.

**Filiale Sächs. Hof.**  
Morgen Donnerstag  
**Schlachtfest.**  
Von 8 Uhr an Weißfleisch u. Leber-  
würstchen, spät. frische Wurst, abends  
Bratwurst u. frische Galettschaffeln.  
Dazu ladet freundlichst ein  
Hugo Schulte.  
Hierdurch die traurige Nachricht,  
daß am Montag abend nach zwei-  
tägiger Krankheit unser theilgeliebter  
Sohn und Bruder  
**Otto**  
im garten Alter von 2 Jahren  
2 Monaten sanft verschieden ist.  
Im tiefsten Schmerze  
die Familie Oswald Gathig,  
Gröba.  
Beerdigung findet Freitag vorm.  
11 Uhr von der Halle aus statt.  
Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

## Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstag.

Eigen-Bericht. SCHW. Berlin, 26. November 1907.

Eine wenig erdärmende Sitzung, wenn sie auch im Zeichen der Ruhe stand. Eine Interpellation von den Sozialdemokraten und eine inhaltlich gleiche von den Konservativen eingebracht, sollte das Problem lösen, wie man gegen die hohen Kohlenpreise zu Felde ziehen könne. Der Reichskanzler schien sich an der Beantwortung der von links und rechts gestellten Fragen auch nicht sehr erwärmen zu können. Er schickte den Handelsminister Delbrück, dem das Thema ja auch besser liegen mußte. Herr v. Bethmann-Hollweg begleitete seinen Kollegen auf dem schweren Gang, gleichsam die Worte illustrierend: „Wenn es schlimm kommt, dann bin ich zu Deinem Schutze da.“ Aber es ging ganz friedlich her. Der Sozialdemokrat Wolfenbühler sprach über eine Stunde und kam zu dem Resultat: Der Bergbau muß aus Reich übergehen. Kaum ein Duzend Genossen hatten Interesse an den monotonen Ausführungen Wolfenbühlers. Das Haus säßte sich erst, als der konservative Graf Kanitz, einer der besten Redner der Partei, in lobenswerter Kürze die konservative Interpellation begründete. Die allgemeine Kamalität sei auch in der Landwirtschaft unerträglich. Nur ein Ausfuhrzoll kann helfen. Kaum war das kraftvolle Bravo der Rechten verhallt, da hatte sich auch schon Herr Delbrück erhoben, um mit dem ihm eigenen feinen Organ für seinen Chef die Regierungserklärung abzugeben. Kein „Bravo“, kein „sehr richtig“ bis zum Schluß seiner Rede. Es sei leichter solche Fragen aufzuwerfen, als zu beantworten. Allein die Profitwut der Industriellen läßt die hohen Preise nicht herbei. Die Preise richten sich nach den Produktionskosten, nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Die Zustände, daß man nach England billiger liefern als für Deutschland, seien im Schwinden begriffen. Eine Ausfuhrzollgesetzgebung würde unsere Handelsverträge gefährden, eine Kartellgesetzgebung sei heute noch nicht notwendig. Erst als der Minister zum Schluß sich energisch gegen die sozialdemokratische Behauptung wehrte, die Staatsarbeiter würden ausgebeutet, hat er einigen Beifall. So war dem Minister ein dem Thema entsprechender „Abgang“, den er sich mit guter Ueberlegung gewählt hatte, beschieden. Die Ruhe im Hause ist nicht Abgeordneteneigenschaft. Herr Giesberts, der erste Redner in der Diskussion, mußte es erfahren. Die Genetrikern allein lauteten seinen Ausführungen, die Industriellen und Arbeiter mit gleichem Wohlwollen bedachten. Das hohe Haus amüsierte sich nämlich über Herrn Präsidenten Paasches Eifer, der ihn dazu trieb, den Abgeordneten das herumstehen in den Tribünenhängen zu unterlagen und dabei zu vergessen, das Haus zu fragen, ob es den Eintritt in die Besprechung wolle. Als Singer diese beantragte, hatte Giesberts bereits das Wort. An humorarmen Tagen kommt selbst solche Gelegenheitsrede, um die Abgeordneten witzig zu amüsieren. Kampf von den Freisinnigen liegt in den hohen Kohlenpreisen nur die Folge unserer Wirtschaftspolitik. Mit seiner Warnung, die Syndikate mögen Maß halten, erntete er allgemeinen Beifall. Den gediegenen Ausführungen schlossen sich solche des wissenschaftlich gebildeten Nationalliberalen, des Dr. Stresemann, eines der elegantesten Redner des Reichstages, an. Als Syndikus der sächsischen Industriellen war er Fachmann. Unter lautem Beifall legte er dar, daß auch seine Freunde die Ausschüßte jedweden Monopolwesens verurteilen. Die rheinisch-westfälische Kohlenindustrie sei nicht der Typus der deutschen Industrie. Während die Minister eifrig arbeiten, während die kaum 50 Abgeordneten Kritik sich unterhalten, während die Tribünenbesucher

mit langen Gesichtern von bannen gehen, muß der Abgeordnete Wehring seine Rede namens der Wirtschaft. Vernehmung halten. Er spricht à la Giesberts, erst auf Witten des Präsidenten kommt er zum Thema. Noch eine Rede des Reichsparteilers Dr. Soeffel und sachmännliche große angelegte Ausführungen des Bergrates a. D. Giesberts (fr. Weg.), und die Sitzung wird „vertagt“. Natürlich auf den Nimmerleinstag.

## Die Gestaltung des Arbeitsmarktes

Im Monat Oktober zeigt, wie das amtliche Reichs-Arbeitsblatt schreibt, in einer Reihe von Stellen ein gewisses Abflauen der Nachfrage nach Arbeitskräften, wenn auch die Gesamtkonjunktur im allgemeinen und insbesondere in den großen Industrien sich noch auf der Höhe der letzten Monate zu halten vermochte. Die Gründe für die eintretende Schwäche der Nachfrage an den einzelnen Stellen sind verschieden, sie hängen zum Teil mit klimatischen und Saisonverhältnissen zusammen (Wassermangel in der Rheinischschiffahrt, warmer Oktober in der Konfektion), zum Teil handelt es sich um eine wirkliche Verschlechterung der Konjunktur, so bei Teilen der Textilindustrie (Kaschener Tuchindustrie, schlesische Wollwarenfabrikation, Baumwollindustrie), die sowohl durch die Gestaltung des Geldmarktes wie durch diejenige der Rohstoffpreise erheblich beeinträchtigt wurden. Ebenso zeigen in einer Reihe von Bezirken das Baugewerbe, sowie größere Teile der Holzindustrie einen gewissen Rückgang, der allerdings beim Baugewerbe zum Teil mit der Jahreszeit in Verbindung zu bringen ist. Im Kohlenbergbau blieb nach wie vor die Nachfrage stark gespannt, jedoch die Werte Wähe hatten, sie zu befristigen, und Arbeiter noch gesucht wurden. In der Metallindustrie und der Maschinenindustrie läßt der Eingang neuer Aufträge verschleudert nach, doch waren die Werke im Monat Oktober zum Teil voll beschäftigt. Störend machte sich hier wie überhaupt in den verschiedenen Branchen die Gestaltung der Verhältnisse auf dem Geldmarkt geltend, die in einem Diskontsatz der Reichsbank von 5½ Prozent ihren Ausdruck fanden, der inzwischen noch auf 7½ Prozent gestiegen ist. Nach wie vor günstig lagen die Verhältnisse in der chemischen Industrie und im allgemeinen auch in der elektrischen Industrie, deren Betriebe überwiegend gut beschäftigt waren; ein Ueberangebot von Arbeitskräften wird nur aus einzelnen Branchen der elektrischen Industrie in Berlin gemeldet. Die Beschäftigungsziffer bei den an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Krankenkassen war am 1. November 1907 um 14 968 höher als am 1. Oktober; im Vorjahre zeigte sich bei den gleichen Kassen eine Zunahme um 31 418 Personen. Die Zunahme hat hauptsächlich bei den weiblichen Kassenmitgliedern stattgefunden, während die Zahl der männlichen Kassenmitglieder sogar etwas abgenommen hat. Bei den Arbeitsnachweisen war das Verhältnis angebotener und gefragter Stellen verhältnismäßig am ungünstigsten in Berlin, während in Süddeutschland zwar das Fortschreiten der Jahreszeit auch einen gewissen Rückgang der Arbeitsgelegenheit mit sich brachte, ohne daß indes der Arbeitsmarkt sich über das der Jahreszeit entsprechende Maß hinaus verschlechterte.

## 10 Jahre Kiutschou.

10 In diesen Tagen waren zehn Jahre ins Land gegangen, seit von der deutschen Marine die schwarz-weißrote Flagge auf dem Diederichstein bei dem damaligen

Fischerdörfer Dingtau gehißt worden ist. Diese zehn Jahre, die im Leben der Völker eine kurze Spanne Zeit sind, bedeuten aber eine erfolgreiche Epoche deutscher Kulturarbeit im fernem Osten; denn aus dem ärmlichen Fischerdörfer ist in dieser Zeit eine blühende Handelsstadt geworden. Der Bau des besten Hafens, der sich an der chinesischen Küste befindet, und die Eisenbahn, die ihn in Ermangelung eines geeigneten Wasserweges mit dem Hinterlande verbindet, haben Wirkungen gehabt, die nie erzielt worden wären, wenn Deutschland sich nicht an den einseitig ungestützten Bestanden der Dicht von Kiutschou festgesetzt hätte. Ihren deutlichsten Ausdruck hat die Anerkennung dessen, was Deutschland für Schantung geleistet hat, vor kurzem in der Verleihung eines chinesischen Ordens an den Gouverneur des Kiutschougebietes, Vizeadmiral Truppel, gefunden, wie er in seiner Rangstufe sonst nur Gesandten oder aktiven Staatsministern des Auslandes verliehen worden ist.

Mit neidischen Blicken folgen freilich die Angehörigen anderer Mächte den deutschen Fortschritten, und tatsächlich haben dazu die anderen in Dingtau ansässigen Ausländer, meist Amerikaner und Japaner, auch allen Anlaß. Schon seit Jahren ist keine größere Forderung für die Provinz Schantung mehr anderen Kaufmannshäusern als deutschen zugefallen. Ganz besonders haben deren japanische Mitbewerber seit Jahr und Tag keinen einzigen besseren Geschäftsbeschluß dort machen können. Sie sind ausschließlich auf den Kleinhandel beschränkt. Ein erfreuliches Zeichen für die Handelsentwicklung von Dingtau ist auch der Umstand, daß fremde, amerikanische, englische wie französische und japanische bedeutende Firmen sowie auch chinesische Großkaufleute aus dem Süden (Ningpo, Canton usw.) in Dingtau Filialen errichtet haben, von denen die chinesischen Kaufleute sich zu Gilden zusammenschließen und prächtige Klubs geschaffen haben, ein Zeichen, daß sie sich bereits heimisch am Plage fühlen. Nach und nach hat sich auch eine mehr seßhafte Einwohnerschaft in Dingtau gebildet, im Gegensatz zu der ewig fluktuierenden Beamten- und Offiziersbevölkerung, was einen deutlichen Ausdruck in der rasch steigenden Schülerzahl der Gouvernementschule (Reform-Realschule) findet, die in vier Jahren um das Dreifache gestiegen ist.

Das Stadtrat Dingtaus sind seine im großen Stil geplanten und jetzt nahezu fertigen Hafenanlagen, die jedoch, falls einmal nötig, noch bedeutend erweitert werden können. Die Hafenanlagen, die ungefähr ein Viertel des Reichszuschusses gekostet haben, sind also solche bereits heute nutzbringend. Die chinesische Zollverwaltung zählt 20 v. H. aller Einfuhrzölle an den Schutzgebietshäfen. Bei dem stetig wachsenden Handel wird aber auch Verzinsung und Amortisation mit der Zeit naturgemäß immer schnellerem Tempo vor sich gehen.

Nicht gering sind auch die idealen Güter zu bewerten, die der deutschen Kulturarbeit zu verdanken sind. Erwähnt sei nur die deutsche Schule, die mehr als 3000 Schüler hat, und die deutsche Kirche, die eine Pflanzstätte deutscher Geistes- und deutscher Ethik für ganz Ostasien werden wird. Viele jungen Leute, die früher infolge der Unmöglichkeit, sich eine abgeschlossene deutsche Bildung anzueignen, für immer in anderen Nationen, besonders der englischen aufgingen, werden jetzt dem Deutschland erhalten.

So darf das deutsche Kiutschou auf das in diesen zehn Jahren Erreichte mit Stolz und Befriedigung blicken; denn deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit haben im fernem Osten eine neue große wirtschaftliche Kolonie geschaffen, die auch für die Zukunft zu den besten Hoffnungen berechtigt, sodaß von einem Aufgeben oder, besser

## Zweifelnde Liebe.

Roman von R. Knechtel-Schnau.

„Wer ist plötzlich abgereist?“ fragte Adelheid hoch aufhorchend.

„Nun, wer anders als Werner?“ jammert jene, und haßte eine zerfchnittene Karte aus der Tasche ihres Schlafrocks hervorziehend, reicht sie die elbe der klein zu angenden Nihte.

Möglichst eingetretener trüßig-r Stunden wegen sehe ich mich zu sofortiger Abreise gezwungen. Es ist mir auch nicht möglich, Dir per baltisch Adieu zu sagen. Du bist und erhalt Du in Kürze von Heidelberg aus, wofin ich sofort zurückkehre. In dankbarer Liebe De. n Werner.

Ein Zittern beßelt beim Lesen dieser Zeilen die t ef erbläse Frau. Er ist abgereist, gibt die Geliebte auf? Himmelmel, wie voreilig und unvernünftig hat sie gehandelt, als sie dem Leutnant ihr Jawort gab.

Laut aufweisend wußt sie sich plötzlich der selbst aufhöchste alterierten Lante zu fassen.

IX.

In einem Hotel dicht am Quai, gegenüber der Landungsbrücke der Rheindampfer, hat Professor Lorenz in Bingen Wohnung genommen und eine schlaflose, von Kummer und Zweifel erfüllte Nacht verbracht. Frühzeitig schon verläßt er sein Lager. Der Kopf ist wach und leer und auf seiner Seele liegt wie Zentnerlasten. Dieses schreckliche Gefühl der Die im Herzen erinnert ihn lebhaft an jenen Sturmbrandstobten Novembertag, an dem er sein Mütterchen zur Ruhegebetet. Gerade so war ihm zu Mute gewesen, als er vom Friedhof kommen in das verwahrte Stübchen der Mutter trat. Er tritt an das gedöfnete Fenster und starrt mit brennenden Augen hinunter auf den Rhein, auf dessen bleifarbenen Wogen noch kein Sonnenstrahl blinzt. Wehmütvoll suchen seine Blicke das fensterliche Ufer und den Niederalt, doch dicke, graue Nebeldümpfer umhüllen die Dörfer und rauben jeden Ausblick.

„Das ist ja allerdings ja das rechte Wetter!“ murmelt er mit leise bebenden Lippen, um dann leuzend nach dem Kurbuch zu greifen und einen guten nach Süden fahrenden Zug zu suchen. Da fällt ihm der Fahrplan der Rheindampfer ins Auge und unwillkürlich sucht er nach der Abfahrt des nächsten Schiffes Stromaufwärts. Wie hatte doch Hellmut gestern geagte? „Morgen früh um 7 Uhr fahren wir nach Bingen und von da zu Schiff nach St. Goar!“ Das muß also das 9 Uhr-Schiff sein. Ein Gebanke durchzuckt ihn, rasch zieht er die Uhr. Ein Viertel vor acht. Einen Moment überlegt er noch dann ist sein Entschluß gefaßt. Es kommt ihm wie ein Schick alswind vor, daß er gestern abend in dieses Hotel geraten und dieses Zimmer mit der Aussicht auf die Anlegebrücke erhalten hat. Von hier aus ann er unbemerkt beobachten, ob Maria mit dem Kinde allein abfährt oder ob sich jemand ihr zugesellt. Er wird beruhigter abfahren können, wenn er mit e genen Augen gesehen, daß er sie nicht ungerecht verurteilt hat. In der Nacht ist ihm immer wieder der Zweifel aufgepflegen, ob er nicht voreilig gehandelt hat, als er die Brücken so rasch hinter sich abbrauh, ob nicht dennoch ein Verstum obwalten könne.

Er klingelt den Kellner und bestellt den Kaffee aufs Zimmer.

„Wollen der Herr Professor nicht lieber in den Frühstücksalon kommen?“ fragte der traddel- öste Jüngling.

„Um Sie, was ich Ihnen geseiens!“ lautet die Antwort und rasch verwindet der Frager, um nach wenigen Minuten mit dem Vn entiebrettt zurückzukehren und rasch und lautlos das blickende Nadelze fahrt mit dem dampfenden Kaffee auf dem Soßlich zu servieren. Der Professor padt sein Röszel fix und fertig. Als der Kellner das Zimmer verlassen, tritt er an den Tisch, gießt sich eine Tasse des far du tenden Tranke ein, ve est sie mit Zucker und Sahne und trägt sie zur Fensterbank. Er will den Quai im Auge behalten.

Es dauert nicht lange, da wirbs drunten lebendig. Vom dem Häuschen am Bahnhofsplatze bilden sich Gruppen von Touristen. Dann wird derselbe geöffnet, und nun geht es ein und aus wie in einem Taubenstige.

Der Professor schraubt den Krimmscheiter scharf ein und mußert jede Männergestalt darauf hin, ob sie in Beziehung zu Maria stehen könnte. Jeder gutgewachsene, anständig gekleidete Mensch erregt seinen Argwohn, besonders ein m großen Herrn mit marialischem, schwarzem Schnurbart nimmt er scharf aufs Korn. Er wartet in ichtlicher Ungeduld auf, späht in der Richtung des Bahnhofes aus und marschiert unruhig auf und ab.

Durch die Morgenstille ertönt deutlich der harte Pfiff der Lokomotive und das Rol en des Zuges, der von Münster kommt, und Maria bringen muß. Ge pönt lugt der Professor hinaus und erkennt bald inmitten einer Anzahl Touristen die schlanke Gestalt im hel grauen Reisekleide, genau, wie er sie zum ersten Male am Riet erwaldden mal gesehen. Sorgsam läßt sie Hellmut durch das Gedränge, der, in ein graues Mäntelchen gehüllt, den Krimmscheiter umgibt, in der rechten Hand die nur zu wohlbelannte kleine Plaidhülle mit er Blechhülle trägt, aus der sie oft bei ihren Morgenpaziergängen das gemeinschaftliche Frühstück entnommen haben. Es reißt ihm am Herzen, als er diesen unheimlichen Augenwonniger Stunden erblickt. Der ganze verklärende Zauber derselben wird in seiner Seele lebendig. Das Glas zittert in seiner Hand und leuzend läßt er es sinken.

Maria ist in dem Schalterhäuschen verschwunden, während Hellmut draußen geblieben ist und sich neugierig umsieht.

Natürlich, er muß auf den Frankfurter Herrn aufpassen! zrollt der Laugeer und richtet das Glas auf die sechsen er antretende Maria. Laucht ihn die letzte Morgenbeleuchtung oder ist sie wirklich auffallend bleich? Auch die Haltung kommt ihm verändert vor, so müde und gebückt.

gefragt, Verkaufes Klauischens, von dem bis in die neueste Zeit geschrieben worden ist, keine Rede mehr sein kann.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers berichtet das offizielle Wolffsche Telegraphenbureau: Verunruhigt durch die über die Gesundheit des Kaisers kursierenden Gerüchte haben wir an zuständiger Stelle Erkundigungen eingelesen. Das Ergebnis ist folgendes: Der Kaiser hat Ende Oktober und Anfang November an Husten und Schnupfen (Katarrh der oberen Luftwege) mit leichter Temperatursteigerung gelitten und mußte deshalb einige Tage das Bett hüten. Da er sich danach angegriffen fühlte und die letzten Reste des Hustens in Berlin nicht schwinden wollten, ließ er sich bestimmen, am Anstich an die Reise nach Windsor einen Erholungs-aufenthalt an der durch mildes Klima ausgezeichneten Südküste Englands zu nehmen. Der Katarrh ist jetzt beseitigt und die allgemeine Erholung macht die besten Fortschritte. Sie wurde etwas aufgehalten durch eine leichte Verstauchung des linken Arms, welche bei einer Jagd in Windsor entstanden war. Aber auch diese ist nahezu völlig geheilt. Die von einigen Zeitungen gebrachten Nachrichten über ein Keßkopf- und Ohrenleiden entbehren jeder Begründung.

Die Fraktionen des Reichstags haben am Sonntag und Montag Sitzungen abgehalten, um die allgemeine politische Lage zu besprechen und Stellung zu den neuen Vorlagen zu nehmen. Die Sozialdemokraten haben untereinander auch bereits über die schwebenden Fragen Stellung genommen, und es zeigt sich H. L. T. bei ihnen das Bestreben, in allen Punkten Hand in Hand zu arbeiten in der Voraussetzung, daß alle Parteien Kompromissen machen und Entgegenkommen zeigen werden, um eine erspriehliche Arbeit leisten zu können. Die Lage wird als zu ernst und für das Reich als nicht ungefährlich betrachtet, um jezt Sonderpolitik treiben zu können und besondere Stufen zu setzen. Selbstverständlich sollen die Parteien nicht ihrer Geschichte untreu werden, aber es soll mit Eifer gesucht werden, ob Kompromisse nicht möglich sind und man hofft, daß dies möglich sein wird. Auch betreffs der Steuerfragen sind Verhandlungen wieder angeknüpft worden, haben zu einem Resultate jedoch noch nicht geführt. In den Steuerfragen dürfte die Einigung innerhalb der Reichstagsparteien etwas schwieriger werden. Die Hattgenbandensteuer und das Spiritusmonopol haben bisher wenig Freunde gefunden; es scheint, als bliebe nichts anderes übrig, als zu direkten und zu einer Reichsvermögenssteuer zu greifen. Ein Ausweg muß gefunden werden, um die ewige Antikontinentalwirtschaft zu entlasten und eine Reform der Finanzreform von 1906 vorzunehmen. Gewißigt von den Erfahrungen von 1906 wollen die Parteien jedoch aus ihrer Mitte keine Vorschläge machen, sondern erwarten, daß die Regierung die Initiative ergreift. Das Reichsamt hat Pläne ausgearbeitet, die aber bisher das Wohlgefallen der Parteien nicht gefunden haben, auch zur Befriedigung des Defizits nicht ausreichen. Man hofft, bei gutem Willen noch vor Weihnachten greifbare Pläne fassen zu können.

Wie die polnische Presse über die Deutschen in Galizien urteilt, darüber kann man dem Blatte „Gesty feder“ folgende polnisch dufende Redewörter entnehmen: „Die Deutschen Galiziens sind vord in äre Bestien, die wegen ihrer Wildheit und Ungezogenheit dem Lande und dem Staate gefährlich sind und darum unschädlich gemacht werden müssen.“ — „Es gibt kein zweites Volk auf der Welt, das künstlich aus gemeingefährlichen Verbrechern besteht, wie das deutsche.“ — Wenn man die Deutschen der ganzen Welt mit Pech beschmierte und dann

ansäbete, wäre es uns der rechte Anblick; denn dann wäre die Schuld der Deutschen gelöscht.“ — „Ein echter Pole muß schon im Mutterleibe deutschfeindlich gewesen sein.“ — „Der Hund eines Polen ist zu gut, als daß er die Deutschen anbellt.“ — „Unter dem Worte Deutsche versteht ich einen Gauner und Dieb. Die Deutschen wären ein braves Volk, wenn sie nicht deutsch wären, d. h. wenn sie nicht bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit ihr Volkstum hervorkehrten. Am liebsten würden wir es sehen, wenn die deutsche Pest aus dem Lande entfernt werden möchte. Auch mit Gewalt.“ — „Das deutsch-galizische Volkstum gereicht Galizien zur größten Schande.“ — „Ich kann ein Best lieb haben, aber diese Schwaben sind mir in der Seele verhasst.“ — „Wollen sich die Deutschen gegen uns auflehnen, dann werden wir sie niederschlagen wie tolle Hunde.“ — Die Keuschheit ist gegen die Deutschen, weil diese die Personifikation des Teufels sind.“ — „Die Deutschen bilden eine feste Gefahr für unsere Kultur.“ — „Da sitzen sie mitten drin im fruchtbaren Lande und verschütten und verhöhnen uns, Wer wir wollen sie herauswollen und dem Galgen überantworten.“ — „Mit den Deutschen gibt es keinen Frieden, diese Bestien in Menschengestalt müssen wie Tauben erwürgt werden.“ — Bedürfen solche Worte tierischer Rohheit und blöder Dummheit noch einer Erläuterung? Das ist die Sprache, in welcher der polnische „Belmensh“ sich zu Hause mit der nationalen Minderheit verkehrt.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Die Pferdewache bei Loos wurde am Abend des 20. November von einer Drotentotenbande eingeschlossen. Verlust ist niemand. Die Tiere sind geborgen. Mehrere Batwüllen haben die Verfolgung ausgenommen.

Von unterrichteter Seite wird dem Berliner Tageblatt als sehr wahrscheinlich bezelchnet, daß der Präsident der Reichsbank Dr. Koch demnächst zurücktreten und daß Herr von Wendelsjohn-Bartsholm sein Nachfolger sein werde.

Graf Zeppelin, Major v. Parfenthal und Major Groß, Kommandeur des Luftschiffbataillons, wurden vom Marin begelien, ihre Meinungen über den Flug der Patrie mitzuteilen. Graf Zeppelin sagte: „Ich bin mit meinem Ballon acht Stunden ohne Unterbrechung in der Luft geblieben. Es ist unwahr, daß mein Apparat nach sieben Stunden einmal den Boden oder das Wasser berührt hat. Ich habe über 288 Kilometer in einem Fluge zurückgelegt. Was die Patrie erzielt hat, ist sehr anerkennenswert, aber meine Meinung zu motivieren, finde ich müßig. Man muß abwarten, mehr sage ich nicht. Sollen andere einmal besseres leisten als ich, werde ich eben tragen.“ Major v. Parfenthal meinte: „Man müsse die Patrie unter milder gütigen Umständen arbeiten lassen, bevor ein Endurteil gestattet sei. Das französische deutsche Wettstreitern auf dem Gebiete der Motorluftschiffahrt könne deren Fortschreiten nur Nutzen bringen.“ Major Groß äußerte sich: „In meiner Eigenschaft als Offizier darf ich nichts darüber verlauten lassen, ob in Deutschland eine Flottille von lenkbaren Ballons geplant ist. Was bisher darüber in die Öffentlichkeit gedrungen ist, entspricht nicht den Tatsachen.“

Fürst Bälw begründete gestern vor dem Preussischen Abgeordnetenhaus persönlich die dem Hause demnächst zugehende Ostmarke vorlage. Er erklärte, daß die Regierung entschlossen sei, in Westmärkischen Bahnen weiterzuarbeiten. Er habe schon vor Jahren sein Programm bezüglich der Bahnpolitik dargelegt. Bälw betont dabei besonders, sein Programm bestche darin, durch wirtschaftliche Hebung der deutschen Bevölkerung und des Rentensandes das Leben in diesen Provinzen angenehm zu machen. Der An siedelungs kommission sei es möglich gewesen, die Besiedelung stark zu fördern. Von 1902 ab sei die Zahl der angelegten Bauern und Arbeiter stetig größer geworden; in den letzten sechs Jahren

seien ca. 9000 Familien angelegt worden. Mit der dem Laufe zugegangenen Denkschrift wollte die Regierung nicht nur die Erfolge ihrer Siedelungstätigkeit darlegen, sondern dem Hause auch Gelegenheit geben, sich über die nötigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Maßnahmen klar zu werden. Er hoffe, daß bei der Einbringung dieser Vorlage alle unnötigen Polemiken vermieden werden. Bälw wiederholt dann die 1902 von ihm dargelegten Zahlen über die Vermehrung der deutschen Polen. Die Zahlen seien jetzt nicht mehr zutreffend, da die starke Vermehrung der Polen zu ungunsten der Deutschen zum Stillstand gekommen sei.

Es geht nicht mehr mit der neuen Fahrkartensteuer. Das hat sich, wie die „Blin. Ztg.“ mitteilt, auf der am letzten Donnerstag in Berlin abgehaltenen amtlichen Eisenbahndirektorenkonferenz ergeben. In allen drei oberen Wagenklassen hat eine fast gleichmäßige Abwanderung in die niedrigere Wagenklasse stattgefunden, während der Verkehr in der vierten Klasse erheblich zugenommen hat. Man kann sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die in Deutschland gewählte Form der Fahrkartensteuer ungewiss ist und einer Abänderung bedarf. Es ist leicht möglich, daß die Steuer dem Reiche noch nicht einmal so viel Mehreinnahmen eingebracht hat, wie die Einzelstaaten durch die Abwanderung in die unteren Klassen verloren haben.

Die Flintenangst der Genossen! In einem Artikel, der die Frage behandelt, was die Genossen ihren Kindern zu Weihnachten schenken sollen, rüthet der „Vorwärts“ folgenden Appell an die sozialdemokratischen Eltern: „Hilft mich an alle Eltern die bringende Anforderung: kauft keine Säbel, Flinten, Uniformen! Bedenkt man, daß die Kinder in der Jugend sich am tiefsten einprägen und oft fürs spätere Leben nachhaltig wirken, so ist die Warnung nur zu berechtigt. Fort aus dem Hause mit dem nährischen Flunder! Früh genug fallen die Söhne des Volkes dem Moloch zum Opfer, früh genug müssen sie ihm ihre schönsten Jugendjahre, ihre Gesundheit und oft ihr Leben opfern. Früh genug kommen sie in die militärische Dressuranstalt, wo sie auf den „inneren“ Feind abgerichtet werden, um im gegebenen Moment auf Vater und Mutter zu schießen! Warum noch einmal: „Fort aus dem Hause mit dem bunten nährischen Flunder!“ — Die „D. Tagesztg.“ bemerkt dazu: Diese Anforderung ist schon früher manchmal an die Genossen gerichtet worden, scheint aber wenig Erfolg gehabt zu haben. Das liegt vielleicht daran, daß die sozialdemokratische Partei nicht in der Lage war, einen vollwertigen Ersatz für die Flinten, die Säbel und die Uniformen zu schaffen. Bei den kleinen Mädchen würde die Sache ja noch gehen, wenn man ihnen Waffen im vater Hause mit den sympathischen Gesichtszügen von Rosa-Luxemburg schenkte. Was soll man aber den Jungen an der Weihnachtsfeier lassen? Vielleicht Ruskader mit dem Wunde Stadthagens? — Genosse Bernhard hat wirklich zu unrecht nicht, wenn er den „Vorwärts“ das „beste Blatt“ nennt.

Portugal.

Der Chefredakteur des Madrider „Alberal“ begab sich nach Lissabon, um die Lage zu studieren. Er telegraphiert aus dem Grenzort Badajoz, der Dichter Guerra Junqueira meine, seit der Katastrophe von Ruse el Rebe (Niederlage der Portugiesen in Maroffo im Jahre 1578, wobei König Sebastian fiel) habe Portugal keine so schwere Krisis mehr durchgemacht, wie die jetzige. Jetzt müsse es sich entscheiden, ob die Nation wirklich lebensfähig oder zum ewigen Scheitern bestimmt sei. Der Diktator habe die Presse durchaus mündlich gemacht, das Versammlungsrecht aufgehoben und eine Theaterzensur eingeführt. Der erwähnte spanische Journalist glaubt, Joao Franco vertraue zu viel auf die Harmlosigkeit des Volkes oder er habe es darauf abgesehen, dieses aufzureizen und in einen Hinterhalt zu locken, wie es Trewoff in Petersburg seiner

Zweifelnde Liebe.

Roman von M. Knechtel-Schönan.

Da fährt es dem Professor wie ein Stich durchs Herz, der Fremde mit dem schwarzen Bart, der ihm gleich vorgekommen, ist an sie herangetreten, zieht tief den Hut vor ihr und in stichtlicher Freude schütteln sie sich die Hände. Dem Professor steigt bei diesem Anblick das Blut so heftig in den Kopf, daß es ihm schwarz vor den Augen wird. Knechtel löst er sich in den Stuhl am Fenster sinken und murmelt: „Das ist er, der Frankfurter Bankier!“ Gleich darauf steht er jedoch schon mit dem Gase vor den Augen wieder auf und biegt, alle Vorlicht vergeßend, sich weit aus dem Fenster, um ja keine Bewegung zu übersehen. Da — was ist das? Zwei Damen kommen über den Quai auf die Gruppe zugehritten. Uebermals freudige Begrüßung, dann gehen alle auf die Straße, die kleinere der beiden Damen hängt sich dabei an den Arm des Herrn. Vom Quai her geht die Schiffeleude herüber. In weiter Kurve kommt majestätisch die „Doerfl.“ herangeschallt. Schäumend wälzen die Schiffeleuder das Wasser auf und legt das Dampfboot heran, die Schiffeleude wird herabgeschoben und nun kommt Leben in die harrende Menge, aber auch in den Professor. Wie von unsichtbarer Gewalt wachen, rasst er seine Sachen zuammen, kramt die Treppe hinunter, begleicht in rasender Eile seine Rechnung und wenn wie toll der Landungsstelle zu. Schon zieht man die Schiffeleude ein und die Männer setzen sich in Bewegung, — ein Sprung, und er ist an Bord, ohne Willen zwar, aber das ist ihm ganz egal. Suchend überfliegt sein Blick das Deck, ganz vorn, unter dem Zeltdach der ersten Kabine, hat Maria neben den Fremden Damen Platz genommen. Sie dreht ihm den Rücken zu, hat also sein verspätetes Kommen nicht bemerken können. Erleichtert aufatmend sieht er sich

nach einem verfluchten Plätzchen um. Dort am Markisen findet er, was er sucht, von dort aus kann er ungestört weiter beobachten.

Das Erscheinen der beiden vornehm aussehenden Damen die freudige und doch respektvolle Begrüßung mit Maria haben ihm ein ganzes Gebirge von der Seele gewälzt. So begrüßt man keine Dame der Demimonde.

„O Gott im Himmel, wenn alles ein Irrtum wäre und es alles noch gut werden könnte!“ denkt der Professor und saltet im Gebet im Havel die Hände. Unwillkürlich hebt er den Blick zum umwölkten Himmel empor. Da, ist Traum oder Wirklichkeit, jener ist ja doch das leichte Gewölbe, ein blendender Sonnenstrahl blüht auf und wie von einer Gloriole umwoben taucht im schimmernden Glanze die stolze Genantia auf dem Niederrand aus den wallenden, grauen Nebelwölfen empor und wie eine Offenbarung erfüllt es das Herz des wie verblüht aufschauenden. Genau so wird die Gestalt der Geliebten rein, herrlich und liebhaft dastehen, wenn die dunklen Schatten des sie umgebenden Geimnisses und das lichtseue Nachtgeschloß boshafter Veremundungen vor dem Licht der Wahrheit weichen müssen.

Die Schönheit der vorübergehenden Ufer geht ihm gänzlich verloren, seine Augen hat en unentwegt an Maria, wie, wie immer, sich hauptsächlich dem Kind widmet, es auf alles Sehenwürdiges aufmerksam macht und, als es einmal gar zu derb vom Rheine herauszuwehen beginnt, es sofort fürsorglich in ein Tuch hält. Zwischen durch unterhält sie sich mit den beiden Damen und dem Herrn, und als die er einmal aussieht, um den Steward zu suchen, hört ihn der Professor ganz deutlich fragen: „Wo, gnädiges Fräulein, für Sie darf ich auch Bouillon bestellen?“

„Wo doch nicht verheiratet!“ denkt der Professor seufzend, doch rasch wehrt er dem Gefühl des Zweifels, das sich von neuem zu regen beginnt. Es soll und darf seine Macht mehr über ihn gewinnen, er will hoffen und vertrauen, blindlings vertrauen. Die Wahrheit muß zu ermitteln sein,

er wird nicht wan'en und weichen, bis er sie aus ihrem Munde vernommen.

Eine halbe Flasche alten de uenthalers erfüllt ihm die Adern mit Wärme und belebt ihn den Mut. Hellen Auges schaut er hinüber auf das von der stolzen Burg ruine Staßel übertragte, malerisch am Ufer sich aufbauende Barath. Wie duftendes Speisgewebe heben sich die hohen gothischen Spitzbogenseiter der alten St. Bernerskirche, deren dachloses Schiff dem Sonnenlicht freien Eintritt gewährt, von dem dunklen Hintergründ der kulissenartig vorspringenden Berge. Jetzt passiert das Dampfboot die für die Schiffeleude gefährliche Stelle des Stromes, „das wilde Gefährt“ heißt sie im Volksmunde. Oberwiel mit seinen altertümlichen Türmen und Ringmauern, die imposante Ruine Schönburg sind vorübergezogen, nun verengen sich die Ufer, der Strom macht eine scharfe Wiegung, und nun steuert das Schiff auf eine steil vor springende Felswand zu. Der sagenumwobene, vielbelegene Loreleyseil. Die nächste Station ist St. Goar. Der Professor sieht, daß Maria sich zum Verlassen des Schiffes rühet. Er ist fest entschlossen, ihr zu folgen. Eben geht sie mit Hellmut an ihm vorüber. Der fremde Herr gibt ihr das Golete. Will sie ihn nicht sehen oder bemerkt sie ihn in der Tat nicht. Jägernd, bekommenen Herzens folgt er ihr. Während sie bereits das Ufer betritt, wird er von dem Kassierer angehalten. Gott ja, er hat ja kein Billet gelöst. Wie peinlich ist die Situation. Der Beamte hält ihn entschieden für einen Betrüger. Ungläubig häut er seine Entschuldigung an und fertigt ihn ziemlich barsch ab. Hellmut winkt mit dem Taschentuch Abschiedsgrüße den Herrschaften auf dem sich wieder in Bewegung setzenden Schiffe zu. Auch Maria bewegt grüßend die Hand und schaut noch lange dem Boote nach. Jetzt wendet sie sich und geht geradewegs auf ein Hotel am Quai zu. Wieder fragt sich der Professor, ob es Zufall oder Absicht ist, daß sie ihn nicht sieht. Er weiß nicht, was zu tun ist. Ihre nachgeben oder abwarten, bis sie ihn bemerkt.

zeit hat. Im Hinblick auf die mögliche Abdankung des Königs bereite er im Stillen eine Reise desselben nach Brasilien vor, mit dem Hintergedanken, daß Tom Carlos dort vielleicht die Monarchie wieder herstellen könnte.

**Bericht über die öffentliche Sitzung des Königlich-Schöffengerichts zu Riesa, am 27. November 1907.**

1. und 2. Zwei Verhandlungen gegen das des Diebstahls angeklagte Dienstmädchen M. von hier verfielen der Vertagung. Neuer Verhandlungstermin wurde auf den 14. Dezember angesetzt. Eine unentschuldig ausbleibende Zeugin — eine Kellnerin aus Dresden — wurde mit 5 M. Geldstrafe belegt, außerdem soll sie zur nächsten Hauptverhandlung vorgeführt werden. 3. In der Nacht des 13. September hörte der auf Nachtpatrouille befindliche Schutzmann Giesang, als deren Verleüer er drei junge Leute feststellte. Sie erhielten vom Stadtrate Strafmandate über 8 bez. 5 M. Einer von ihnen unterwarf sich der Strafe, die beiden anderen erhoben Einspruch, hatten aber keinen Erfolg. Bei dem Angeklagten M. blieb es bei dem vom Stadtrate ausgeworfenen Strafe von 8 M., an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfalle 4 Tage Haft zu treten haben, die Strafe des Angeklagten K. ermäßigte sich von 5 auf 3 M., ev. 1 Tag Haft. Nun treten noch die Kosten hinzu. 4. Zwei junge Leute aus Strehla hatten dort ein gegen die Sittlichkeit verstoßendes Lied mit anderen öffentlich gesungen. Es waren ihnen Strafmandate über 10 bez. über 6 M. zugegangen, gegen welche sie Einspruch erhoben. Vor Eintritt in die Verhandlung zogen sie ihren Einspruch zurück, nachdem ihnen der Richter nahegelegt hatte, daß sie eventuell höhere Bestrafung gewärtigen müßten, wenn sie ihren Antrag aufrechterhielten. 5. Der seit 1903 im Eisenwerk Gröbba beschäftigte 18 jährige Schlosser O. P. K. in Riesa, geboren in Gröbba, wegen Diebstahls vorbestraft, hat dort vom Utimesinghaufen zu vier verschiedenen Malen Messing entwendet und in Riesa verkauft. Als ihn sein Schicksal ereilte, legte er sich einen falschen Namen bei. Das entwendete Metall hatte einen Wert von gegen 30 M. Das Urteil lautete auf 3 Wochen Gefängnis. Für die Beilegung eines falschen Namens muß er drei Tage Haft verbüßen. 6. Der vorbestrafte Klavierhummorist K. A. C., 1887 in Glauchau geboren, jetzt hier in Untersuchungshaft, hatte an zwei Tagen eine hiesige Kellnerin um die Zeche im Gesamtbetrage von 1,50 M.

betrogen. Er hatte sich deshalb wegen Betrugs zu verantworten. Das Schöffengericht erkannte auf 1 Monat Gefängnis wegen Betrugs in zwei Fällen. Weil er sich dem ihn hütierenden Beamten gegenüber eines falschen Namens bediente, erhielt er eine Woche Haft. 7. Bei einer Privatklage, die der Maurer B. in Gröbba gegen den Handarbeiter R. von hier erstattet hatte, handelte es sich um eine Bluse, von der jeder der beiden behauptete, daß sie ihm gehöre. Dem R. war eine Bluse abhanden gekommen, die sich einige Tage später im Handwerkskasten des B. fand. Sofort reklamierte R. die Bluse als die seinige, hatte aber den Erfolg, daß ihn B. wegen Beleidigung belangte. In der Forderung, „daß ist meine Bluse“ will Kläger den Vorwurf des Diebstahls erblicken. Das Gericht sah hierin auch den Tatbestand einer leichtfertigen Äußerung und verurteilte den Privatbeklagten zu 5 M. Geldstrafe und in die Kosten. — Eine weitere Privatklage wurde vertagt.

**Vermischtes.**

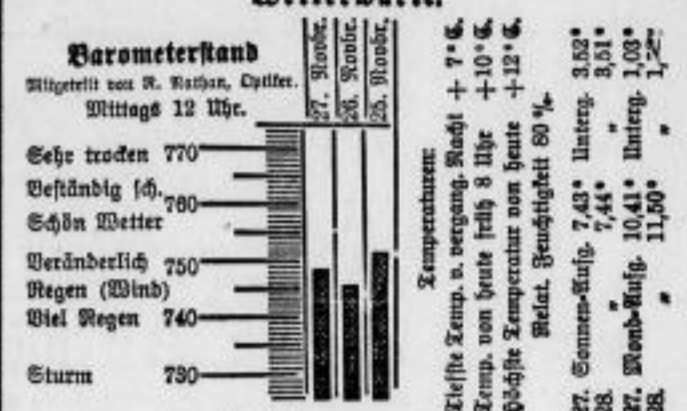
Die Grenzen der sittlichen Gefährdung. Eine wahre Geschichte. In einer der schönsten Ecken des Vaterlandes, nicht bloß schwarz, weil dort Kohle gewonnen wird und die ragenden Schöte zahlreicher Häuten reichlichen Ruß durch die Atmosphäre verbreiten, in Ober-Sachsen hat bekanntlich der Franziskaner-Orden unter dem Regime Stubi die Erlaubnis erhalten, ein Kloster in Panewitz bei Rattowitz zu errichten. Dieses ist jetzt fertiggestellt und es haben sich bereits eine größere Anzahl Franziskaner eingefunden, die natürlich in der Umgegend mit Seel Sorge und dergleichen beschäftigt sind. Da ist nun ein Bauerlein — wie ein Leier der „Zagl. Abschn.“ erzählt — folgende Geschichte mit einem Franziskaner passiert, die der weiteren Verbreitung nicht vorzuziehen werden darf. Ein Kellner in Panewitz hatte von einem fliegenden Buchhändler ein teures Werk über Naturheilverfahren erstanden und sich zur Tilgung des Kaufpreises durch monatliche Teilzahlung verpflichtet. Als er von Panewitz wegging, schenkte er das Buch einem dortigen Bauerlein auf, das dafür auch die Verpflichtung übernahm, die weiteren Teilsummen an die Buchhandlung zu bezahlen. Da kommt nun eines Tages ein Franziskaner zu dem Bauern, sieht das Buch, blättert darin und entdeckt — horribile dictum — einige Abbildungen des nackten

menschlichen Körpers. Sofort erklärt er dem Bauern, daß ein solches Buch sündig sei, und daß er durch dessen Besitz sein Seelenheil gefährde. Er nimmt deshalb kurzerhand dem Bauerlein das Buch weg, und dieser gibt es auch trumm und willig her. Als aber am nächsten Monats-ersten die Buchhandlung ihre fällige Rate verlangte, schreibt er der Buchhandlung: Das Buch hat jetzt der Pater X. Y. im Kloster zu Panewitz, und der hat auch die weiteren Raten zu zahlen. Die Buchhandlung wendete sich darauf an den Franziskanerpater wegen Zahlung und dieser Mahnbrief hatte eine wunderbare Wirkung, — am nächsten Tage nämlich hatte das Bauerlein das Buch über das Naturheilverfahren wieder im Hause. Und das gefährdete Seelenheil?

**Wasserkünde.**

November	Molbau		Mer		Eger		S i b e				
	Budweis	Prag	Jungbunzlau	Laun	Waldenburg	Wettzell	Wittmeritz	Mühlitz	Dresden	Riesa	
28.	18	44	4	54	12	74	54	30	179	129	
27.	18	64	6	50	12	78	68	44	170	119	

**Wetterwarte.**



**Wetterprognose**

der R. S. Landeswetterwarte für den 28. November:  
Vorwiegend trübe mit Regenschauern, mäßige Westwinde, mild.

**Kirchennachrichten.**  
Weida: Freitag, den 29. November, abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.  
Glauchau: Freitag, den 29. November, nachm. 1/4 Uhr Kommunion für Alte und Bedrückte in der Schule zu Rünzschitz.  
Zugelassen brauner Jagdhund. Gegen Erstattung der Futterkosten abzuholen. Pödra Nr. 36.  
Unständiger Herr kann Schlafstelle erhalten. Parkstr. 23 (Fleischerstr.).

**Knorr's  
Bahn.  
Maccaroni**

übertrafen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.  
Koche mit „Knorr“.

In meinem Hause in Gröbba am Eisenwerk (Elbette) ist sehr schöne geräumige Wohnung bald zu vermieten. Stallung für 4 Pferde mit allem Zubehör nebst großem Garten. Preis 600 M., auf Wunsch wird Stallung ausgeschrieben und besonders vermietet.  
Dinger.  
Nähere Auskunft erteilt im Hause Otto Wadewitz, Lokomotivführer.  
Eine Dachwohnung ist billig zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. Goethestraße 61, 1.

Eine große Stube u. Kammer im Hinterhaus zu vermieten. Hauptstraße 44.  
Ordentliche Leute suchen ab 1. 4. 08 in Riesa oder näherer Umgebung Wohnung zum Preise von 120—150 Mark. Offerten bitte unter O A 4 in der Expedition d. Bl. niederzulegen.  
Geld-Darlehen  
an jedermann gibt reelle Bank zu coul. Bedingungen. Offerten unter P in die Expedition d. Bl.

# Auf erfolgreiche und wirkungsvolle Weihnachts-Reklame

müssen nunmehr mit dem Näherrücken der weihnachtlichen Geschäftszeit die Kaufleute aller Branchen ihr Augenmerk richten. Die beste Reklame ist und bleibt das Inserieren und der Hauptwert alles Inserierens liegt wieder darin, daß man ein Organ wählt, bei dem man sicher ist, daß die Anzeigen im ganzen Riesaer Bezirke und darüber hinaus einem kaufkräftigen Publikum vor Augen kommen. Ein solches Organ ist das im 60. Jahrgange erscheinende

## „Riesaer Tageblatt“

Um der inserierenden Geschäftswelt noch entgegenzukommen, werden wir auch in diesem Jahre auf alle von jetzt ab zur mindestens sechsmaligen Aufnahme aufgegebenen Weihnachts-Inserate einen

# Ausnahme-Rabatt von 33 1/3 %

gewähren. Noch bitten wir, größere Inserate möglichst an dem dem Tag der Aufnahme vorausgehenden Tage uns zugehen zu lassen, damit etwaige Wünsche in bezug auf Ausstattung berücksichtigt werden können.

Hochachtungsvoll Geschäftsstelle des „Riesaer Tageblatt“.



Das  
**gehaltreichste**  
Kopfwasser der Gegenwart ist  
**Peru-Tannin-Wasser**

Durch regelmäßige Anwendung wurden diese Erfolge erzielt.  
Tausende von Anerkennungen. Herzlich empfohlen. Sie haben mit Fettgehalt oder fettfrei bei  
**Paul Blumenschein** in Flaschen zu M. 1.75 und M. 3.50  
Erfinder: **G. A. Hilmann & Co.**

**Schmidts Waschmaschinen**

20000 mal gelotet, meist  
verbreitet. **Die Eisernerne** 20 Jahre  
Garantie.  
Waschmaschinen mit und ohne Heizung.  
Schmidts Seifenpulver mit Taschentuch-Zugaben  
**ADAM SCHMIDT, Saalfeld-Saale**

Zum sofortigen Antritt als

**Portier**  
wird ein zuverlässiger, energischer und ehrlicher Mann gesucht.  
Meldungen mit Zeugnisabschriften und Angabe der bisherigen Tätigkeit, sowie der Ansprüche sind zu senden an die  
**Chemische Fabrik v. Seyden A.-G.**  
Post-Bezirk bei Großenhain.

**Junges Mädchen,**  
ehrl. und aus guter Familie, zur  
**Aushilfe als Verkäuferin**  
sofort gesucht.  
**Joh. Hoffmann,**  
Buch- und Papierhandlung.

Ein 14-16jährig. Mädchen  
als **Aufwartung** für vormittags  
sofort gesucht. Zu erfragen  
**Schloßstraße 2, 1.**

Ordnentliches, fleißiges  
**Arbeitsmädchen,**  
gel. Plätterin, sofort gesucht.  
**Hiesiger Dampf-Waschanstalt.**  
**Paul Benkert.**

**Buchbinder-Lehrling**  
findet Ostern 1908 Lehrstelle unter  
günstigen Bedingungen bei  
**Joh. Hoffmann,**  
Buchbinderei,  
**Riesa, Hauptstraße 36.**  
**Schneidiergehilfe**  
in oder außer dem Hause gesucht.  
**Stabil, Friedrich Auguststraße.**

Einen **Springfähigen Eber,**  
Weißner Rasse, hat abgegeben  
**G. Steuer, Weida.**

**Das gehaltreichste Kopfwasser der Gegenwart ist Peru-Tannin-Wasser**  
Durch regelmäßige Anwendung wurden diese Erfolge erzielt. Tausende von Anerkennungen. Herzlich empfohlen. Sie haben mit Fettgehalt oder fettfrei bei  
**Paul Blumenschein** in Flaschen zu M. 1.75 und M. 3.50  
Erfinder: **G. A. Hilmann & Co.**

**2 Auspänner**  
oder unverheiratete Knechte sucht  
per 1. Januar 08  
**Nittergut Meerhausen.**

**Lächlige Schlosser**  
für **Untergesteckbau** und **Klein-  
schlosserei**, gesund, nicht über 40  
Jahre alt, zum sofortigen An-  
tritt gesucht.  
**Aktien-Gesellschaft  
für Fabrikation von Eisenbahn-  
Material zu Görlitz.**

Einige **Zimmer-, Maurer-  
und Schiffsbau-Lehrlinge**  
nimmt für Ostern 1908 noch an  
**G. Moritz Förster,  
Riesa.**

Ein schönes  
**Rassebullenkalb,**  
zum Abgeben, steht zu verkaufen in  
**Kr. 69 zu Glaubitz.**

Ordentlicher Junge, welcher Lust  
hat die **Bäckerei** gründlich zu  
erlernen, kann sofort od. Ostern als  
**Lehrling**  
unter sehr günstigen Bedingungen  
eintreten bei  
**Paul Kretschmar,  
Bäckermeister, Classa-Großenhain.**  
**Schmiede-Verkauf.**  
Veränderungshalber verkaufe ich  
sofort mein **Schmiede-Grundstück**  
mit ca. 2 Scheffel Feld, schön. Obst-  
u. Gemüsegarten (guter, konkurrenz-  
loser Kundschäft) auszug- und her-  
bergstfrei. Selbiges kann sofort über-  
nommen werden (passende Gelegen-  
heit für jeden Anfänger).  
**Paul Schöne,**  
geprüfter Hufeisenschlagmeister,  
**Baderitz b. Mügeln.**

**Gutsverkauf.**  
**Mittl. Gut,** 35 Min. v. Dres-  
den entfernt, 36 Scheffel groß, vor-  
zügliche Bodenlage, mit reichl. tot.  
u. leb. Invent. ist zu verkaufen.  
Preis 48000 M. Offerten erbeten  
unter X X in die Expedition d. Bl.

**Schöne junge Rähre,** frischmel-  
lend und mit **Rälbern**, wobei  
starke Jungtüh, stehen von heute an  
bei mir sehr preiswert zum Verkauf.  
**Emil Thielemann, Gutsbesitzer,  
Stolzengrün Nr. 5.**  
Fernsprecher Görlitz I. S. Nr. 10.

Ein **hochtragende Kuh**  
steht zu verkaufen im  
**Gute Nr. 26 zu Boritz.**

**Pferde-Verkauf.**  
Weg. **Nachsucht** ein dunkelbrauner  
kräftiger **Wallach**, 3 Jahr alt  
od. ein dunkelbraunes **Heugstößeln**,  
1 Jahr alt, **Odenburger** Abstam-  
mung, zu verkaufen in  
**Prausitz Gut Nr. 17.**

**Schottischer Schäferhund,**  
17 Wochen alt, zu verkaufen  
**Merzdorf Nr. 29e.**

**Spiritus-Glühlampe**  
billig verkäuflich  
**Bettnerstraße 30, pt. I.**

**Geldschrank, neu,**  
von 2 Größen die Wahl, bedeut.  
unter Preis zu verkaufen. Anfrag.  
**G S A** in die Expedition d. Bl.

**August Kramer,**  
**Naturheilkundiger**  
2. und 3. Dezember bis mittag  
12 Uhr im **Hotel Deutsches Haus**  
zu sprechen.  
**Thüringer Gänseleberwurst  
Trüffelwurst  
K. Leberwurst, K. Mettwurst  
Zungenwurst  
Echte Halberstädter und echte  
Frankfurter Würstchen  
Rohes Schinken  
Frankfurter Lachsschinken  
Pommersche sehr zarte  
Gänsebrat  
Strahburger Gänselebers  
Pasteten  
frisch eingetroffen, empfiehlt  
**Reinh. Pohl Nachf.**  
**Bettiner Straße 30.**  
Fernruf 208.**

**Keringe, Keringe,**  
große dickerige, Marke **Crownfuls**,  
Schod 2.80 Mt., Stück von 5 Pfg.  
an bei **G. Grubbe, Goethestr. 39.**

**Bioglobin,**  
D. R. P. Nr. 174770,  
weinartiges, blutbildendes Ge-  
tränk von vorzüglichem Wohl-  
geschmack, für **Blutarme, Nervöse**  
usw., ca. 2/3 Literflasche 2 Mark.  
Zu haben in den Apotheken und  
**Drogenhandlungen.**

**1 gebr. Nähmaschine,**  
neuestes Modell, mit Vor- u. Rück-  
wärtsgang, nur ganz kurze Zeit im  
Gebrauch gewesen, mit voller Garantie  
hat billig zu verkaufen  
**Adolf Richter, Riesa.**  
**Gegr. 1853. Telefon 126.**

**Urin**  
Untersuchungen zur sicheren Fest-  
stellung aller ernstlichen inneren  
Erkrankungen müssen vorgenommen  
werden, wenn der **Urin trübe** ist  
und abseht. Der Schmerz beim  
Wasserrlassen, im **Kreuz, Magen,  
Drust und Unterleib** verpirrt, ge-  
nau wissen will wo es ihm fehlt,  
der sende p. Post sein **erstes Morgen-  
wasser** mit Angabe von **Berlin** u.  
Alter an **Chemiker Dr. W. Gille,**  
**Dresden-A. 16, Fährtenstr. 47, pt. r.**

**1 Nähmaschine, 1 Schreibsekretär,  
1 Kommode, 1 Pfeilerstühl, 1 Regal,  
v. Brodhaus (17 Bd.), 1 Regulator,  
Taschen-Uhren, Ketten usw. empfehl.  
billig G. Grohmann, Schulstr. 5.  
Ein **Posten Spangenschuhe** für  
Frauen von 3.50 Mt. an.**

**Paffendes  
Weihnachts-Geschenk!**  
Zöpfe und Teile, mit und ohne  
Schur, auch von eigenem Haar  
fertigt an **Emil Schneider, Friseur.**  
NB. Ausgelämmtes Haar lauft  
d. Ob.

**Puppenstubentapeten**  
empfehl. in großer Auswahl  
**Otto Behnte,  
Riesa, Hauptstraße 41.**  
Ein großer **Posten Tapetenreste**  
wird billig abgegeben.

**Küchen  
Richter**  
**RIESA**  
Fernsprecher 126. Begründet 1853.  
Spez.: **Komplette Küchenschänke.**  
Aluminium Beleuchtungskörper  
Stahlwaren Leiterwagen  
Elektr. Artikel Badeeinrichtungen  
Eisenwaren Oesen und Herde  
Gastwirtsartikel Wasche Apparate  
Weltwunder Wringmaschinen  
Dampfwash- Reform- und  
maschinen Kinderbetten  
Christst.-Besteck  
Petrol.- u. Spir.- Landwirtschaftlich  
Glühlöhrt Artikel.  
Billigste Preise! Solide Waren!  
Beschaffung ohne Kaufzwang  
erbeten.

**Wachtung!  
Puppen-Klinik!**  
Puppen-Perücken fertigt an aus  
echtem Haar von 1 Mt. an bis zur  
feinsten Ausführung fertige **Paps-  
pen-Völge** und **Röhre** in größter  
Auswahl. **Emil Schneider,**  
**Friseur, Hauptstraße 44,**  
neben **Café Müblius.**

**Wasserdichte  
Pferdedecken**  
**wollene Pferdedecken**  
mit und ohne Bruststück empfiehlt  
billig in großer Auswahl  
**Hermann Wros.**

**Lampenschirme**  
in größter Auswahl, von den billig-  
sten bis zu den elegantesten Aus-  
führungen empfiehlt  
**Otto Jensen, Buch- u. Papier-  
handlung.**

**Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 27. November 1907.**

Deutsche Fonds.		Schl. Koh.-Gr.-Kuhl.		Ungar. Weib.		Tiberie		Gambemus Akt.	
W.	Kurs	W.	Kurs	W.	Kurs	W.	Kurs	W.	Kurs
Reichsanleihe	3 82,70 50	da.	3 99 20	da. Kronrente	4 91,60 50	Verpmann, elektr. Ant.	18 Jan.	6 Okt.	131 50
Prus. Konz. d.	3 82,60 50	da.	3 82 25 50	Kumän. 1889/90	4 60 50	Reichsbau	10 Juli	190 50	
Edsch. Anleihe 05 er	3 82,25 50	da.	3 82 25 50	Eisenbahn-Priorit.	4 59 50	Reichswerke	6 Okt.	170 50	
da. 02/08 er	3 81 50	da.	3 81 25 50	da. - Obligationen.	4 59 50	Reichsbank	12 Okt.	170 50	
Edsch. Rente große	3 81 50	da.	3 81 25 50	Auf-Sept. Gold	3 80,75 50	Reichsbank	10 Okt.	170 50	
da. 3000	3 83,25 50	da.	3 83 25 50	Sächsische Nordbahn	4 80,75 50	Reichsbank	10 Okt.	170 50	
da. 200, 100	3 84 50	da.	3 84 50 50	Obligat.	4 80,75 50	Reichsbank	10 Okt.	170 50	
Landrentenbriefe	3 85,70 50	da.	3 85 70 50	industrieller Gel.	4 80,75 50	Reichsbank	10 Okt.	170 50	
Edsch. Landbesitz	3 86 50	da.	3 86 50 50	da.	4 80,75 50	Reichsbank	10 Okt.	170 50	
da. 1500	3 87 50	da.	3 87 50 50	Elektr.-Betriebs-Ges.	4 80,75 50	Reichsbank	10 Okt.	170 50	
da. 300	3 88 50	da.	3 88 50 50	Spezial	4 80,75 50	Reichsbank	10 Okt.	170 50	
da. 1500	3 89 50	da.	3 89 50 50	Friedr. Aug.-Gütte	4 80,75 50	Reichsbank	10 Okt.	170 50	
236-Jitt. 100 Ztr.	3 90 50	da.	3 90 50 50	Banalkassen.	4 80,75 50	Reichsbank	10 Okt.	170 50	
236-Jitt. 25 Ztr.	3 91 50	da.	3 91 50 50	Leipziger Cred.-Anst.	9 161 50	Reichsbank	10 Okt.	170 50	
Pfand- und		da.	3 92 50	Dresdner Bank	9 137,10 50	Reichsbank	10 Okt.	170 50	
Hypothekendriefe.		da.	3 93 50	Dresdner Bantverein	9 102 50	Reichsbank	10 Okt.	170 50	
Grund- u. Hypothek.		da.	3 94 50	Schl. Banf	9 140,50 50	Reichsbank	10 Okt.	170 50	
Anst. d. St. Dresden.	4 99,10 50	da.	3 95 50	Schl. Bodencreditanst.	7 135,25 50	Reichsbank	10 Okt.	170 50	
Leipziger Hyp.-Bank	4 99,10 50	da.	3 96 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
da.	3 92 50	da.	3 97 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 98 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 99 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 100 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 101 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 102 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 103 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 104 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 105 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 106 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 107 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 108 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 109 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 110 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 111 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 112 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 113 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 114 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 115 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 116 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 117 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 118 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 119 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 120 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 121 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 122 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 123 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 124 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 125 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 126 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 127 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 128 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 129 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 130 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 131 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 132 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 133 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 134 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 135 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 136 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 137 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 138 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 139 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 140 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 141 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 142 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 143 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 144 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 145 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 146 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 147 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 148 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 149 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	
		da.	3 150 50			Reichsbank	10 Okt.	170 50	

An- und Verkauf von Staatspapieren,  
Pfandbriefen, Aktien ic.  
Einlösung aller werthhabenden Coupons  
und Dividendenscheine.  
Verwaltung offener,  
Aufbewahrung geschlossener Depots.

**Menz, Blochmann & Co.**  
**Filiale Riesa**  
**Bahnhofstr. 2**  
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung,  
Beleihung börsengängiger  
Wertpapiere.  
Safes-Schrank-Einrichtung  
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark  
pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.